

mentationen, wie es auch ganz wesentlich aus den Reisenotizen des Verfassers erwachsen ist. Dabei werden überall die historischen, konfessionell-theologischen und sozialen Fragen gesehen, in ihrem aktuellen Gewicht skizziert und durch Literaturhinweise markiert. Vor allem aber kommen in beeindruckender Unmittelbarkeit die Stimmen der äthiopischen Gesprächspartner, Priester, Mönche und einfache Gläubige, zu Gehör. Damit wird auch dem Fernstehenden eine Berührung mit einer Geisteswelt und mit Lebensformen vermittelt, in denen archaische Elemente, vordristliche Antike, Mittelalter und Barock unter dem Zeichen altkirchlicher Orthodoxie zu einer Einheit verbunden wurden, die sich jetzt vielfach noch völlig unvermittelt mit der Welt des 20. Jahrhunderts konfrontiert sieht. Der Verfasser kennzeichnet am Schluß seines Berichtes den dadurch bedingten, noch unausgetragenen Konflikt mit großer Deutlichkeit. Dabei ist es ihm gelungen, eine Basis christlichen Verstehens aufzuzeigen und so einem weitverbreiteten Vorurteil entgegenzuwirken, das lange in der Christenheit Äthiopiens mehr ein Missionsobjekt als eine Schwesterkirche zu sehen gestattete.

Werner Küppers

Hans-Jürgen Goertz (Hrsg.), *Die Mennoniten. (Die Kirchen der Welt, Reihe A, Band VIII).* Evangelisches Verlagswerk, Stuttgart 1971. 286 Seiten. Leinen DM 32,—.

Donald F. Durnbaugh (Hrsg.), *Die Kirche der Brüder. (Die Kirchen der Welt, Reihe A, Band IX).* 236 Seiten. Leinen DM 30,—.

Walter J. Hollenweger (Hrsg.), *Die Pfingstkirchen. (Die Kirchen der Welt, Reihe A, Band VII).* 380 Seiten. Leinen DM 35,—.

Die Reihe „Kirchen der Welt“ hat sich längst schon vor ihrer Vervollständigung

einen festen Platz in der konfessionskundlichen Literatur der Gegenwart gesichert. Bis jetzt liegen insgesamt neun Bände vor, die sich entsprechend der Konzeption dieser Reihe vor allem dadurch profilieren, daß sie ausschließlich Selbstdarstellungen enthalten, die von Angehörigen der betreffenden Kirchen geschrieben wurden. Hinzu kommt regelmäßig ein Anhang mit Dokumenten, Zahlen und Anschriften, so daß der Leser nicht nur ein lebendiges, sondern auch ein umfassendes Bild der jeweiligen Denomination in Händen hat.

Der Band über die Mennoniten, der ersten protestantischen Freikirche, zeichnet sich vor allem durch ein recht anspruchsvolles theologisches Niveau einiger wichtiger Beiträge aus. Das betrifft besonders die Darlegung des Taufverständnisses durch H. J. Goertz, eines der Kernstücke der mennonitischen Glaubenslehre. In diesem Jahrhundert scheint sich eine Verständigung hinsichtlich der unterschiedlichen Taufauffassungen unter den Kirchen anzubahnen, ohne daß damit die mennonitische Position aufgegeben würde: „Das neue Verständnis indessen, das die Taufe vor allem und zuerst als ein Handeln Gottes begreift, nähert sich ganz erheblich der Lehre in den Großkirchen, so daß eine Einigung in Sicht käme, wenn die Bereitschaft in den Großkirchen wüchse, die *Praxis* vielseitiger zu gestalten oder gar zu ändern, und wenn die die Glaubenstaufe übenden Freikirchen sich entschieden, was gelegentlich schon geschehen ist, endgültig die Wiedertaufe aufzugeben“ (S. 99). Der Band schließt mit der Frage nach der Zukunft der Mennonitengemeinden, deren Vereinigung ja mit 10 700 Mitgliedern zu den kleineren Freikirchen in Deutschland zählt: Der Fortbestand der Mennoniten ist dann gerechtfertigt und gesichert, wenn es ihnen gelingt, die reiche Tradition jeweils für die Gegenwart fruchtbar zu machen.

Der Band über die „Kirche der Brüder“ beweist, daß gerade kleinere Kir-

chen beweglich genug sein können, notwendige Wandlungsprozesse durchzustehen. Die in Amerika beheimatete Kirche europäischen Ursprungs entwickelte sich im Laufe von zwei Jahrhunderten von einer Denomination mit isolationistischen Tendenzen zu einer ökumenischen Kontakten gegenüber aufgeschlossenen Glaubensgemeinschaft. Auch der Wandel im Bereich des sozialen Engagements fällt auf — aus einem sektiererischen Rückzug in die Sphäre der verinnerlichten Frömmigkeit im 18. Jahrhundert erwuchs eine ausgesprochene Hinwendung zur „Welt“. In einem kleinen Diagramm ist zu lesen, was von den „Brethren“ erwartet wird (S. 54): „Mut, zur eigenen Überzeugung zu stehen; Wertmaßstab gemäß dem Evangelium und nicht der Gesellschaft entsprechend; Achtung vor dem Gewissen, keine Furcht davor, als sonderlich zu gelten.“

Immer stärker rücken die Pfingstbewegungen, der „dritte Strom christlicher Tradition“, im letzten Jahrzehnt ins Blickfeld auch der europäischen kirchlichen Öffentlichkeit. Deshalb kann nur begrüßt werden, daß der Beitrag über die Pfingstkirchen mit Abstand der umfangreichste der drei vorliegenden Bände geworden ist. Faszinierend wirkt hier die Fülle der Länderberichte (zahlreich vertreten auch der Ostblock), vor allem aber hinterläßt die teilweise selbstkritische Behandlung „typisch“ pfingstkirchlicher Fragen wie die Geisttaufe, das Zungenreden, aber auch die Abgrenzung gegen das Sektierertum einen außerordentlich positiven Eindruck. Es ist alles andere als selbstverständlich, daß Mitglieder der Pfingstkirchen selbst etwa das Phänomen der Zungenrede mit Hilfe neuer psychologischer Erkenntnisse zu entschlüsseln suchen (vgl. den Aufsatz „Pfingstbewegung und Psychologie“). Der Anhang bietet neben Schaubildern und anderem Material eine auf den neuesten Stand gebrachte, ihrem Umfang (70 S.) nach sicher einmalige Bibliographie, die das Bild eines außer-

ordentlich brauchbaren und gut gelungenen Handbuchs über die Pfingstkirchen abrundet.

Hans-Beat Motel

LEXIKA

Taschenlexikon Religion und Theologie, herausgegeben von Erwin Fahlbusch, Redaktion Eberhard Herdieckerhoff und Jochen Tolk. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1971. 4 Bände glanzkaschiert in Kassette, 379, 285, 301, 282 Seiten. DM 39,—.

Dieses Nachschlagewerk ist völlig neu konzipiert, es bewegt sich nicht in den ausgetretenen Bahnen von Neubearbeitungen. Aktuelle Stichworte und sorgfältige Auswahl der fast ausschließlich deutschsprachigen Autoren fallen auf. Die 140, vorwiegend jüngeren Mitarbeiter sind offensichtlich nicht aufgrund ihrer kirchenamtlichen Dienststellung, sondern ihrer Sachkenntnis entsprechend beteiligt. Die Darstellung ist laiengerecht, andererseits aber durch die Literaturangaben jüngsten Datums gut zur Weiterarbeit geeignet. Vor allem für das Gespräch mit anderen Religionen sind die Angaben erschöpfend, stellenweise beinahe allzu ausführlich (z. B. Ajivikas, Dalai-Lama, Kapuismus, Om mani padme hum als besondere Stichworte). Besonders der Buddhismus ist reich bedacht. Gut berücksichtigt sind auch die römisch-katholische Kirche mit dem Zweiten Vatikanum, die Ideologien und die Randthemen fachtheologischer Diskussion, wie Beruf, Erwachsenenbildung, Kirchensteuer, Kybernetik, Massenmedien. Beiträge im Bereich der institutionalisierten Ökumene sind zuverlässig, gegenüber den religions- und konfessionskundlichen Themen aber zu wenig zahlreich. Zwar wird zwischen Luthertum und Lutherischem Weltbund, zwischen Reformierten Kirchen und Reformiertem Weltbund unterschieden, das Stichwort Ökumenischer Rat der Kirchen